

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

Nr. 127. Donnerstag, den 4. November 1824.

Noch eine Stimme über das Terpodion des Herrn Buschmann.

Als im September d. J. 1817 der durch seinen mechanischen Erfindungsgeist und seine Geschicklichkeit in der Fertigung musikalischer Instrumente in Deutschland und im Auslande rühmlich bekannt gewordene Herr Johann David Buschmann, aus Friedrichsrode bei Gothe gebürtig, mit dem von ihm erfundenen Instrumente, Terpodion (Kabefang) genannt, in unserer Stadt öffentlich auftrat, gaben die Herren Musikdirektoren Friedrich Schneider, und Chr. Schulz in der hiesigen musikalischen Zeitung (St. 36, 1817) folgende Schilderung dieses interessanten Instruments. „Es gehört im Allgemeinen unter dieselbe Classe, worunter Ehladni's Clavicymbel und ähnliche Instrumente gehören. Aber was irgend der Kunstfleiß aller Nationen an Instrumenten dieser Art vereinigt, Gelungenes und Schönes hervorgebracht hat, das findet sich hier auf eine bewundernswürdige Weise vereinigt. Reinheit, Gleichheit, Deutlichkeit, Kraft, Fülle und Zartheit des Tons sprechen mit unwiderstehlicher Gewalt zum Herzen. Hierbei ist auch noch als ein großer Vorzug vor ähnlichen Erfindungen zu bemerken, daß die geschwindesten Passagen bestimmt und deutlich

hervorgebracht werden können. Man glaubt eine auf das genaueste eingeübte Harmonie mehrerer Blasinstrumente, als Flöte, Clarinette, Fagott, Horn ic. zu hören, und was die Bewunderung noch höher steigert, das ist die Einfachheit des Mechanismus, indem diese herrlichen Klänge nur durch die Friction einer hölzernen Walze an hölzerne Stäbe vermittelt eines Schwungrades, das der willkürliche Druck des Spielenden ohne alle Anstrengung und ohne Geräusch in Bewegung setzt, erzeugt werden. Die Stimmung erleidet keine Veränderung, der Ton selbst aber alle nur mögliche Abstufungen, vom kaum hörbaren Piano durch ein gleichmäßig fortschreitendes Anwachsen bis zum stärksten Forte, und umgekehrt. Was überdieß der weitem Verbreitung dieses Instruments ganz vorzüglich günstig zu seyn scheint, ist die geringe Schwierigkeit in Hinsicht der Behandlung; denn jeder Fortepianospieler kann es ohne große Mühe und namhaften Zeitaufwand spielen lernen. Auch die äußere Form ist angenehm und bequem. Es gleicht einem tafelförmigen Fortepiano von $5\frac{1}{2}$ Octaven Umfang, ohne Resonanzboden; nur daß der Kasten etwas tiefer ist.“

Herr Capellmeister Schneider selbst und der verdiente Musiklehrer Herr Anacker